91238a

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

AKTUELLE BERICHTE

AUS DEM OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESMUSEUM

NR. 38, JÄN., FEB., MÄRZ 1985

Frohe Festtage allen Freunden und Förderern des OÖ. Landesmuseums

JOSEF ABEL (1764—1819), Heilige Familie, Höhe 100 cm, Breite 69 cm

Das Ölbild des in Aschach an der Donau geborenen Künstlers ist in seiner späten Schaffenszeit entstanden. Die Herkunft Abels aus der Barockmalerei bildet die Grundlage für seine frühbiedermeierliche Auffassung des alten Themas. Das Gemälde wurde 1971 eingetauscht, weil es von hohem landeskundlichen Werte ist.

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Direktor Kohl im dauernden Ruhestand

Am 1. Oktober 1984 ist der Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums, wirklicher Hofrat Universitäts-Dozent Dr. Hermann Kohl über eigenen Wunsch in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

Mit diesen Zeilen sollen das Leben und Wirken eines liebenswürdigen und gütigen Menschen, eines verdienstvollen Direktors und Vorgesetzten, sowie eines über die Grenzen bekannten Fachwissenschaftlers gewürdigt werden.

Hermann Kohl wurde am 4. Jänner 1920 in Linz geboren. Er legte 1938 die Reifeprüfung an der Bundesrealschule seiner Vaterstadt mit Auszeichnung ab und begann an der Universität Wien das Studium der Fächer Geographie, Geologie und Geschichte, das er nach der Unterbrechung durch mehr als fünfjährigen Wehrdienst und Gefangenschaft erst 1946 an der Universität Graz beenden konnte. Er hatte sich damals für das Lehrfach entschieden, und von 1947 bis 1971 war er als Professor am früheren Bundesrealgymnasium und späteren 2. Bundesgymnasium tätig. Neben seinem Wirken als Schulmann schloß Hermann Kohl in den ersten Dienstjahren seine geowissenschaftliche Dissertation über das mittlere Mühlviertel ab und wurde 1951 mit Auszeichnung an der Universität Graz zum Doktor der Philosophie promoviert. In dieser Zeit seiner ersten wissenschaftlichen Tätigkeit entstand die Verbindung zum Oberösterreichischen Landesmuseum, dessen Bibliothek ihm für die Doktorarbeit sowie für weitere wissenschaftliche Arbeiten unentbehrlich geworden war. Im Schuldienst erwarb er sich die praktische pädagogische Erfahrung, die ihm sowohl für die spätere Leitung des Museums als auch als Lehrer an der Universität zugute kam. In seiner Freizeit hat er sich nicht nur selbst fachlich weitergebildet, sondern er vermittelte sein reiches Wissen der Junglehrerausbildung und arbeitete an dem Werk des Oberösterreich-Atlasses mit, für den er die Karten zum Klima, zur naturräumlichen Gliederung und zu den Oberflächenformen des Landes entwarf.

Foto: Archiv OÖN

In der Folge führten die wissenschaftlichen Leistungen Hermann Kohls zu internationalen Kontakten, denen andererseits die Spezialisierung auf dem Gebiete der Eiszeitforschung folgte, für die gerade Oberösterreich reiche Erkenntnisse liefern kann. Diese Wissenschaft liefert Grundlagen für die Beschaffung mineralischer Rohstoffe, für die Erfassung natürlicher Gefahrenquellen, oder zahlreiche Umweltfragen sowie für die Wasserversorgung der Großstädte Linz und Wels.

1971 trat Hermann Kohl in den Dienst des Oberösterreichischen Landesmuseums und wurde mit der Betreuung der geowissenschaftlichen Sammlungen betraut. Es gelang ihm in kurzer Zeit trotz Raummangels grundsätzliche Dauerausstellun-

O.Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK
Inv. Nr. 1245/1984

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

gen im alten Museum Francisco-Carolinum aufzubauen. Damit wurde dieses Haus wieder für den Besucher geöffnet.

Im Februar 1979 wurde Hermann Kohl zum Direktor des Museums ernannt. In rastloser und unverdrossener Arbeit und in zähen Verhandlungen strebte er eine Gesamtlösung aller naturwissenschaftlichen Sammlungsbereiche an, die allerdings erst durch einen großzügigen Neubau verwirklicht werden könnte. Kohl erkannte sehr früh, daß zum Beispiel Probleme des Umweltschutzes auf Grund der mehr als hundertfünfzigjährigen Unterlagen im Hause langfristig fundiert werden könnten, falls die Arbeitsmöglichkeiten gegeben wären.

1977 wurde er für das Gesamtfach der Physischen Geographie an der Universität Wien habilitiert. Es ist unfaßbar, welche Leistungen Hermann Kohl neben seiner Tätigkeit am Museum erbrachte, als Mitglied der Kommission für Quartärforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften etwa oder im Fachbeirat der Geologischen Bundesanstalt oder im Österreichischen Nationalkomitee der Internationalen Geographischen Union.

Den Höhepunkt seiner musealen Tätigkeit erlebte Kohl in der Organisation der Festfeiern zum 150-Jahr-Jubiläum des Oberösterreichischen Landesmuseums, die wenigstens vorübergehend die Arbeit dieses Institutes würdigten.

Schließlich sind dem scheidenden Direktor noch die besten Wünsche für den verdienten Ruhestand zu übermitteln, die Wünsche für Gesundheit, Ruhe und Muße, die Früchte seines unermüdlichen Forschens im Dienste des Landes einzubringen und für einen schönen Lebensabend im Kreise seiner Familie.

B. Ulm

Viktor Kaplan — Technik mit der Natur

Prof. Dr. Viktor Kaplan ist der Schöpfer einer der drei heute angewandten Turbinenformen, der Kaplanturbine. Kennzeichen der Kaplanturbine, die besonders in Flußkraftwerken mit großer, stark wechselnder Wassermenge eingesetzt wird, sind die während des Betriebes verdrehbaren Laufradschaufeln. Dadurch ist es möglich, die Laufradform der jeweiligen Wassermenge so anzupassen, daß die Turbine immer mit hohem Wirkungsgrad arbeitet.

Weltweite Anerkennung

Es war ein langer und mühevoller Weg von den ersten Versuchslaufrädern mit 183 mm Durchmesser zur ersten Kaplanturbine in Velm (1919) mit 600 mm Durchmesser und schließlich zur ersten Großturbine in Lilla Edet (1925) mit 5800 mm Durchmesser. Ausschlaggebend dafür, daß alle Widerstände schließlich doch überwunden wurden, war Kaplans unermüdlicher Arbeitseifer, sein unbedingter Glaube an seine Erfindung, der ihn alle Rückschläge und Schwierigkeiten überwinden half, und nicht zuletzt der Rückhalt, den Viktor Kaplan bei seiner Familie und bei seinen Freunden und Mitarbeitern fand. Der Preis dafür war freilich eine schwere Krankheit, von der sich Viktor Kaplan nicht mehr erholen konnte. Etwas war aber Kaplan vergönnt: Er fand schließlich doch die verdiente Anerkennung für sein Lebenswerk und konnte miterleben, wie sich seine Erfindung in der Praxis bewährte und durchsetzte.

Heute stehen bereits Kaplanturbinen mit einem Durchmesser von über 10 Metern und einer Leistung von über 100.000 kW in riesigen Flußkraftwerken im Einsatz und künden in aller Welt vom Werk des großen Erfinders Viktor Kaplan.

Viktor Kaplan, der am 27. November 1876 in Mürzzuschlag in

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

der Steiermark geboren wurde und nach seiner Ausbildung zum graduierten Maschinenbau-Techniker in Wien als Professor für Maschinenbau an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn wirkte, erwarb 1920 einen Landsitz in Unterach am Attersee, wo er intensiv an seiner Erfindung arbeitete. 1931 zog sich Kaplan ganz auf seinen Landsitz zurück. Er erlag dort am 23. August 1934 einem Schlaganfall.

Zu Ehren des großen Erfinders

Es soll für Österreich und besonders für Oberösterreich Aufgabe und Anliegen sein, das Andenken dieses großen Mannes in gebührender Erinnerung zu halten. Aus diesem Grunde wird ein Verein „Viktor Kaplan — Technik mit der Natur" gegründet, der seinen Sitz beim OÖ. Landesmuseum in Linz hat.

Proponenten dieses Vereins werden Herren aus der Landesregierung, allen voran Herr Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck, leitende Persönlichkeiten der Elektrizitätswirtschaft, wie Verbund-Generaldirektor Hon. Prof. Mag. Dr. Walter Fremuth und OKA-Generaldirektor Doktor Erwin Wenzl, der österreichischen Wirtschaft und Wissenschaft und des Oberösterreichischen Landesmuseums sein.

Ausgleich zwischen Ökologie und Ökonomie

Der Verein stellt sich die Aufgabe, das Andenken des großen österreichischen Erfinders zu würdigen, die weltweite Bedeutung seiner Erfindung darzulegen und sein Gedankengut über den Ausbau der Wasserkraft sowie das Zusammenwirken von Technik und Natur bezogen auf die aktuelle Situation zu fördern. Weiters sollen im Sinne Prof. Dr. Viktor Kaplans die Förderung des Verständnisses von Technik und Natur, die damit verbundene notwendige Zusammenarbeit und das ständige Bemühen um einen Ausgleich zwischen Ökologie und Ökonomie Ziele des Vereins sein.

Mit der Gründung des Vereins „Viktor Kaplan — Technik mit der Natur" wird am 19. Dezember 1984 im Schloßmuseum Linz eine Ausstellung eröffnet, die in weiterer Folge im Rahmen von Sonderausstellungen aktuelle Themen zu wirtschaftlichen, ökologischen, energiewirtschaftlichen und -politischen Problemen im Zusammenhang mit der Erfindung Viktor Kaplans behandeln wird.

Interessenten für den Verein „Viktor Kaplan — Technik mit der Natur" erhalten Auskunft bei Herrn Dr. Bernhard Gruber im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz.

Grubinger, OKA

Foto: Archiv Kramberger

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Ausgrabungen des OÖ. Landesmuseums in der Mariä-Himmelfahrts-Kirche in Niederzirking

Vom 18. Juni bis 18. August 1984 fanden in der Mariä-Himmelfahrts-Kirche in Niederzirking auf Initiative von Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck Ausgrabungen statt, die die Abteilung Römerzeit und Frühes Christentum des OÖ. Landesmuseums durchführte. Pfarrer Engelbert Leitner, die Marktgemeinde Ried und mehrere freiwillige Helfer unterstützten unsere Tätigkeit in dankenswerter Weise. Die Vermessung der Kirche und der ergrabenen Grundrisse führte die Abteilung Bau 10 vom Amt der o.ö. Landesregierung unter der Leitung von Prof. Ing. Obergottsberger und Techn. Amtsrat Aufreiter durch. Mit der Auswertung der Ausgrabungsbefunde wurde begonnen, doch sind erst im kommenden Frühjahr endgültige Ergebnisse zu erwarten, die dann auch in einer Fachzeitschrift veröffentlicht werden.

Die Mariä-Himmelfahrts-Kirche von Niederzirking ist eine Filialkirche der Pfarre Ried in der Riedmark. Sie liegt am Ostrand des Hügellandes der Riedmark, vorgeschoben auf einem Sporn und überblickt die Ebene der Aistsenke. Hier entlang zog sich von Mauthausen aus der Aist hinauf ein alter natürlicher Verkehrsweg, der schon immer eine wichtige Nord-Süd-Verbindung darstellte. Dies und die Fruchtbarkeit des Bodens begünstigte schon früh eine Siedlungstätigkeit in diesem Gebiet, was die zahlreichen urgeschichtlichen Funde aus jener Gegend bestätigen. Vermutlich benützten auch die Markomannen diesen Weg entlang der Aist, um in die römische Provinz Norikum einzufallen, ein Grund warum das 1. Lager der II. italischen Legion zuerst in Albing, gegenüber der Aistmündung, errichtet wurde.

In späterer Zeit siedelten hier vermutlich Baiern und Slawen friedlich nebeneinander. Ein merowingischer Fund, eine eiserne Lanzenspitze, wurde aus Niederzirking gemeldet. Ried selbst wird 823 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, und wenn in der Raffelstätter Zollordnung (904) von Reodarii gesprochen wird, sind vermutlich die Leute dieses Gebietes gemeint. In Pyburg (NÖ) gegenüber von Mauthausen fand sich eine große bairische Wallanlage aus dem 9. Jahrhundert. Sprachforscher meinen, daß Cirtenaran oder Zirtina, wie Zirking u. a. in den alten Urkunden heißt, auf ein slawisches Wort zurückginge, welches entweder Kirche oder Rodung bedeuten könnte. Slawische Funde kamen aber bei der Ausgrabung nicht zutage.

Unter dem Bischof Reginmar von Passau wurde 1122 die Pfarre Ried im Tausch gegen die Pfarre Münzbach an das Stift St. Florian abgetreten, und die Kirche in Ried, welche vormals eine Eigenkirche gewesen war, geweiht. Ein Jahr später weihte derselbe Bischof die Filialkirche in Niederzirking, sie könnte auch, wie so viele andere Kirchen im Mühlviertel, eine Ei-

Blick ins Presbyterium und Teil des Langhauses Foto: Gangl

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

genkirche gewesen sein. Unklar ist noch, welcher Herrschaft sie ursprünglich gehörte. Erst seit Anfang des 13. Jahrhunderts werden Herren von Zirking erwähnt, die aber kein sehr bedeutendes Geschlecht waren, da sie in den Zeugenlisten nie an prominenter Stelle erschienen. Am Ende des 13. Jahrhunderts und in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts hatten sie aber einen ausgedehnteren Besitz in Zirking. Wie aus anderen Urkunden hervorgeht, war Zirking zu dieser Zeit ein ziemlich großes Dorf.

Die Ausgrabungen in der Kirche von Niederzirking beschränkten sich vor allem auf das Presbyterium, da in diesem Bereich meist bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, die sich aber zugleich auf einen flächenmäßig kleineren Raum als den des Langhauses konzentrieren. In Suchschnitten stellten wir auch die Ausdehnung der älteren Langhausmauern fest.

Folgende Bauphasen konnten durch die Ausgrabung dokumentiert werden: Ein rechteckiger Bau (7,50 × 11,20 m), bestehend aus einem Fundament aus großen Granitblöcken, die ohne Mörtelbindung geschichtet sind (Reste eines „Festen Hauses"?). Die Mauerstärke beträgt 1,20 Meter. Vor diesem Rechteck im Osten stießen wir auf mehrere Bestattungen im gewachsenen Boden. Sie waren alle O-W orientiert, die Köpfe blickten nach Osten. Sie müssen zu einem älteren Friedhof gehören, und damit dürfte auch eine ältere Kirche vorauszusetzen sein, die sich vermutlich außerhalb der heutigen befunden hatte, da weder im Presbyterium noch im östlichen Langhausbereich Spuren davon angetroffen wurden.

Vermutlich in einer weiteren Phase baute man an das rechteckige Trockenmauerfundament im Osten einen quadratischen Chor an, von dem sich nur das Fundament der Ostmauer erhalten hat. Sie wurde über die Bestattungen darübergebaut und besteht hauptsächlich aus großen und kleinen Granitsteinen, die in Mörtel gebettet sind. Die Mauerstärke beträgt hier 1,40 m. Zugleich wurde auf dem Trockenmauerfundament eine 0,90 m breite Mauer mit Kalkmörtelbindung aufgemauert. Es ergibt sich nun der Grundriß einer romanischen Kirche mit eingezogenem Chorquadrat (4,80 × 5,20 m) und dem Langhaus (11,20 × 7,50 m). Auch der romanische Estrich konnte festgestellt werden.

In einer weiteren Bauphase verwandelte man den Chor in ein frühgotisches Presbyterium, wobei anstelle des Chorquadrates nun ein polygoner Chorschluß mit Strebepfeilern trat. Wir konnten auch das dazugehörige Altarfundament freilegen, in welchem eine Säule als Spolie eingemauert war. Der romanische Altar hatte sich vermutlich an derselben Stelle befunden.

Aus stilistischen Gründen um 1470 anzusetzen, erfolgte eine Erweiterung des Langhauses, wobei die alten Mauern bis auf die Fundamente abgerissen wurden, das Presbyterium behielt man bei.

Spätestens um 1523 (Inschrift auf dem Triumphbogen) war aber auch die Neugestaltung des Presbyteriums abgeschlossen. Die frühen gotischen Mauern wurden bis auf das Fundament herausgerissen und das Schuttmaterial zur Planierung verwendet. Der Altar rückte nahe an die neue Ostwand, und an der Nord- und Südwand wurden Seitenaltäre errichtet.

Um 1696 erfolgte die Barockisierung dieses Teiles, wobei der Triumphbogen im Osten Pfeilervorlagen bekam und die gotischen Kreuzrippen abgeschlagen wurden. Stellenweise konnten wir noch die unteren Teile der Dienste freilegen.

Neben den schon erwähnten Bestattungen fanden sich in der Kirche auch zahlreiche Gräber aus der Barockzeit. Männer, Frauen und Kinder (anthropologische Auswertung, wird von einem Fachmann durchgeführt) waren hier begraben. Meist lagen sie in einfachen Holzsärgen, hatten hölzerne Grabkreuze in den Händen oder hielten Rosenkränze. Die Grabplatten, welche in der Barockzeit von ihren ursprünglichen Plätzen entfernt worden waren, nennen unter anderem auch Gutsverwalter der Herrschaft Schwertberg unter den Bestatteten. Auch der Pfarrer David Faber (1648—1672) soll hier begraben sein.

Ch. Schwanzar

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Erste erfolgreiche Gänsesägerbrut in einem Nistkasten in Oberösterreich

Am Traunsee für den Gänsesäger verwendete Nistkästen
Foto: Mittendorfer

Der Gänsesäger (Mergus merganser), ein sich von Fischen ernährender Wasservogel, ist zur Winterzeit eine bekannte Erscheinung an unseren großen Flüssen und Seen. Als Brutvogel war er in Österreich bis vor kurzem nur aus Tirol und Vorarlberg bekannt, wo er mit den Vorkommen in Bayern die östliche Verbreitungsgrenze im alpinen Brutgebiet erreichte.

Es war deshalb außergewöhnlich, als 1980 erstmals Gänsesäger am Attersee (Aubrecht & Moog, 1982) und 1982 auch am Traunsee (Rieder, 1982) als Brutvögel nachgewiesen werden konnten. Gänsesäger nisten in großen Baumhöhlen, Seen und Flüssen und benötigen deshalb geeignete Altholzbestände.

In Bayern wurden bereits mehrjährige Erfahrungen über die Anbringung von Nistkästen für diese Wasservogelart gesammelt (Bauer & Zintl, 1974). Diese Aktionen verliefen dort so erfolgreich, daß über Vermittlung des OÖ. Landesmuseums Herr Dr. Walter Rieder 1983 den Entschluß faßte, auch am Traunsee Nistkästen für Gänsesäger anzubringen. Nach Vorbildern aus Bayern wurden fünf Nistkästen angefertigt und am Südostufer des Traunsees in ungestörter Lage nahe dem Ufer aufgehängt.

Nach vielen mühsamen Vorbereitungen war man heuer sehr gespannt auf den Erfolg dieses Unternehmens. Tatsächlich wurden auch 1984 wiederholt junge Gänsesäger am Traunsee beobachtet. Um Störungen zu vermeiden, kontrollierte Herr Dr. Rieder die von ihm angebrachten Nistkästen erst im Spätsommer.

Groß war die Freude als in einem Nistkasten tatsächlich acht Eihäute entdeckt wurden, welche den Beweis für erfolgreich geschlüpfte Gänsesäger lieferten. Das OÖ. Landesmuseum dankt Herrn Dr. W. Rieder für die Überlassung dieser Eihäute. Schon eine Seltenheit für sich, repräsentieren diese noch dazu den esten Brutnachweis in einem Nistkasten auf oberösterreichischem Gebiet.

Genaue Angaben über den Bau der Nistkästen, die Lage des ausgewählten Brutplatzes und Beobachtungen der Jungvögel werden in Kürze von Dr. W. Rieder in der Zeitschrift Egretta der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde publiziert.

Literatur:

Aubrecht, G. & O. Moog (1982): Gänsesäger (Mergus merganser) — östlichster alpiner Brutnachweis am Attersee, 47° 52' N, 13° 32' E. — Egretta 25, 12—13.

Bauer, U. & H. Zintl (1974): Brutvorkommen und Brutbiologie des Gänsesägers Mergus merganser in Bayern. — Anz. orn. Ges. Bayern 13, 71—86.

Rieder, W. (1982): 1982 erste Gänsesägerbrut (Mergus merganser) am Traunsee, OÖ. — Egretta 25, 48—49.

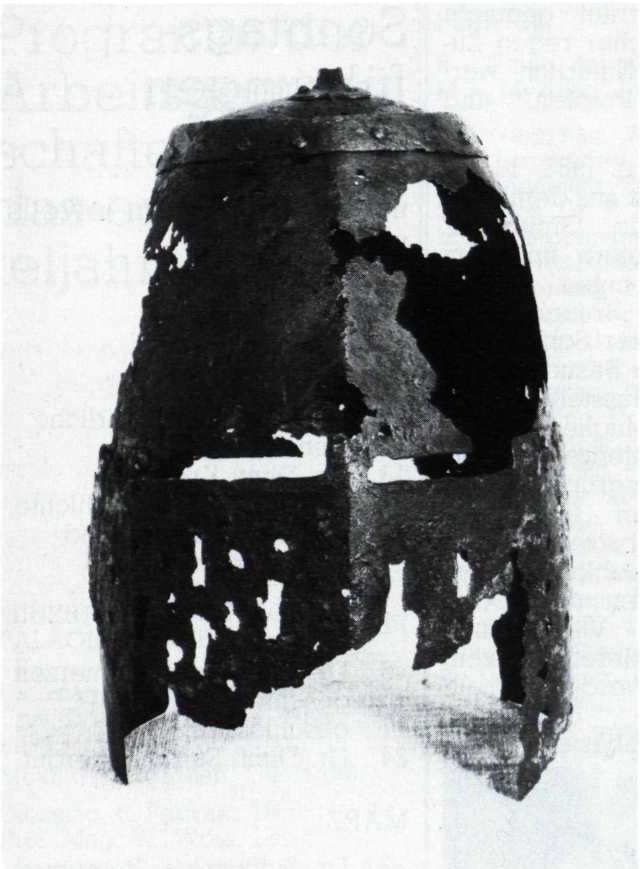
G. Aubrecht

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Der mittelalterliche Topfhelm im Linzer Schloßmuseum (Raum I/1)

Anläßlich der Landesausstellung 1984 „900 Jahre Stift Reichersberg", die das 1084 von dem Hochfreien Wernher von Reichersberg auf seiner Burg gegründete Kloster, in das er selbst als Mönch eintrat, in das Licht der Öffentlichkeit stellt, sei auf ein Kunstwerk der ritterlichen Welt Oberösterreichs hingewiesen: den Topfhelm (Inv.-Nr. C 1765) des OÖ. Landesmuseums in Linz. Ringelpanzer, Hosen und Helm mit herabhängendem Halsschutz und Helmzier gehörten zur Gewandung des berittenen europäischen Kriegers in der Zeit vom 11. bis ins 14. Jahrhundert, den man den Ritter (Reiter) nennt. In engen Zusammenhang mit der Cluniazenser-Bewegung rief Papst Urban II. 1095 zum 1. Kreuzzug auf, der die europäischen Krieger mit dem Orient in Kontakt bringen sollte. Der heilige Bernhard von Clairvaux selbst gab dem neugegründeten Ritterorden der Templer dessen Regeln. Zusammen mit den beiden anderen Ritterorden der Johanniter und der Deutschen Ritter oblag ihm der Kampf gegen die Mohammedaner um die heiligen Stätten und die Pflege der Verwundeten. Die Verbindung des Begriffs ritterlich mit der Bedeutung rücksichtsvoll, loyal, vornehm usw. ist ihr Werk. Sie stellten den Begriffen von Macht und Besitz der Dynasten neue Werte gegenüber. Zutiefst beeinflußt von den Idealen persischen Rittertums und altorientalischer Religion verfiel der Templerorden der Rache des französischen Königs. 1314 wurde der letzte offizielle Hochmeister des Ordens, der angeblich im Hochgradsystem des Freimaurertums weiterlebt, verbrannt. Die beiden anderen Ritterorden bestehen noch heute als Orden der katholischen Kirche. Die gotische Kathedralkultur in der Ile de France erfährt über das Kreuzrittertum den Kontakt mit dem Orient. Das Geistesgut der Scholastik bringt die alte kosmologische Zahl 7 zu neuem Leben in der Verbindung der Kardinal — mit den christlichen Tugenden und in den artes liberales der neugegründeten Universitäten. Oberösterreich wird vom scholastischen Geist zuerst erfaßt in der Buchkunst der heimischen Klöster und seit dem 14. Jahrhundert durch die neugegründeten Universitäten Wien und Prag. Eine besondere Domäne des Rittertums, der Minnesang, manifestiert sich in Oberösterreich in den Werken des Kürenberger, des Dietmar von Aist und Wernher des Gartenaere. Der Topfhelm des OÖ. Landesmuseums stellt eines der glanzvollsten Beispiele der Zeit des oberösterreichischen Rittertums dar. Er wurde bei Baggerarbeiten im Flußbett der Traun gefunden. Es handelt sich um eines von drei in Österreich erhaltenen Beispielen. Der Helm ist aus rostzerfressenem Eisen. Der Unterteil weist Luftlöcher und Schlitze auf. Die Vorder- und Hinterplatte und das Scheitelstück sind zusammengenietet. Am Scheitel befindet sich ein angenieteter Steckbügel, der zum Anstecken der Helmzier und der Helmdecke verwendet wurde. Die Helmzier verwendete Symbole des ritterlichen Wappens, wohl zur Erkennung des verhüllten Kriegers. Die

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at



Topfhelm, Oberösterreich, 14. Jahrhundert, Linz, OÖ. Landesmuseum 2 Nr. C 1765

Höhe des Linzer Helms ist 30 cm, der Umfang 76 cm. Die Datierung des Helmes gestaltet sich als nicht einfach. Topfhelme ähnlicher Form finden sich auf Siegeln österreichischer Herzöge des 13. und 14. Jahrhunderts. Ein weitgehend ähnliches, allerdings unten abgerundetes Beispiel findet sich im Burgschutt von Tannenberg 1399 und wird von der Literatur als dem Linzer Beispiel sehr nahestehend bezeichnet. Damit würde der Linzer Helm in die letzten Phase des Rittertums gehören. Die Schlachten von Crècy 1346 und Sempach 1386, die neugewonnene Überlegenheit des Fußvolkes und ihre Folgen im Kriegswesen, waren eine der Ursachen des Zusammenbruchs der Rittermacht und der Feudalherrschaft. Die Folge davon war der Aufstieg des Bürgertums und des Kapitals im 15. Jahrhundert und der Beginn einer neuen Kunstrichtung, der Renaissance.

B. Wied

Literatur

Ausstellung „Romanische Kunst in Österreich", 21. Mai bis 25. Oktober 1964, Minoritenkirche Stein, Krems 1964

Brockhaus Enzyklopädie 1, Wiesbaden 1966, Stichwort Artes liberales, 2, Wiesbaden 1967, Stichwort Bauhütte, 6, Wiesbaden 1969, Stichwort Freimaurerei, 16, Wiesbaden 1973, Stichwort Rittertum, Ritter vom Osten, Ritter vom Osten und Westen, Ritter vom Westen

Griebisch H., L. Pichler, K. Vancsa, Kleines österreichisches Literaturlexikon, Wien 1948, Stichwort höfische Literatur, Kürenberg, Dietmar von Aist, Wernher der Gartenaere

Der kleine Herder, Nachschlagebuch über alles für alle, Freiburg 1925 Stichwort Rosenkreuzer, Templerorden

Tausend Jahre Oberösterreich, Das Werden eines Landes 1, 2, Ausstellung des Landes Oberösterreich, Linz 1983

Lexikon der christlichen Ikonographie 4, Rom, Freiburg, Basel, Wien 1972, Stichwort Tugenden

Lexikon für Theologie und Kirche 3, Freiburg 1959, Stichwort deutscher Orden, 4, Freiburg 1960, Stichwort Freimaurer, 5, Freiburg 1960, Stichwort Johanniterorden, 9, Freiburg 1964, Stichwort Templer

Neweklowsky Walter, Burgengründer-Uradelige Familien aus Oberösterreich 1—3, Oberösterreichische Heimatblätter 26, 1972, H. 3/4, 27, 1973, H. 1/2, 3/4

Seitz Heribert, Blankwaffen I, Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde IV, Braunschweig 1965.

Siebmachers J. großes und allgemeines Wappenbuch, 4. Bandes, 4. Abteilung, Niederösterreichischer Adel, Nürnberg 1909, Stichwort Hardegg (Hardeck)

Suttner Gustav von, Der Helm von seinem Ursprung bis gegen die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, namentlich dessen Hauptformen in Deutschland, Frankreich und England, Wien, 1878

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Veranstaltungen zur Sonderausstellung „Alltag und Feiertag im Salzkammergut"

im Schloßmuseum, Tummelplatz 10:

Samstag, 19. Jänner 1985, 10 bis 16 Uhr: „Arbeiten in der Stube." Die Besucher bekommen viel zu schauen. Man erlebt das Spinnen, Klöppeln und das Anfertigen von Brautkronen. Spitzenhäkeln, Modelstricken und Kreuzstichsticken wird selbstverständlich auch demonstriert.

Es werden Schwingen und Körbchen geflochten, Holzschuhe erzeugt, Gewürzsträußerl gebunden und das Kerbschnitzen gezeigt. Von all den Dingen, die angefertigt werden, kann man auch etwas kaufen. Eine Stubenmusi aus dem Salzkammergut sorgt für die gemütliche Untermalung.

Freitag, 8. Februar 1985, 14 bis 17 Uhr: „Die Ebenseer Fetzen sind da!" An diesem Tag geht's in der Salzkammergutausstellung und in der Eingangshalle des Schloßmuseums sehr lustig zu. Man kann einen Maskenschnitzer bei der Arbeit bewundern und die originellen Ebenseer Fetzen hautnah erleben.

Eine kleine Tanzschule, in der die Besucher mit heimischen Volkstänzen vertraut gemacht werden, wird sicher regen Zuspruch finden. Natürlich werden Faschingskrapfen und Schnaps geboten.

Samstag, 16. März 1985, 10 bis 16 Uhr: „Ein Herz aus dem Salzkammergut." Die Gmundner und Goiserer feiern im März den Liebstatt-Sonntag. Dieser liebenswürdige Brauch wird auch in das Linzer Schloß hinaufgetragen. Die Besucher der Salzkammergut-Ausstellung erhalten von den Mitgliedern des Gmundner Trachtenvereins und der Goldhaubengruppe Liebstatt-Herzen zum Geschenk. Man kann selbstverständlich auch ein großes Lebkuchenherz erwerben. Frauen der Goldhaubengruppe Viechtwang/Scharnstein verzieren Herzen. Auch Ostereier werden bemalt, verziert und österlicher Schmuck wird gebastelt.

Sonntagsführungen

im Schloßmuseum jeweils um 10.30 Uhr

JÄNNER

1.: geschlossen
6.: Dr. Ulm: Mittelalterliche Kunst
13.: Dr. Dimt: Krippen
20.: Dr. Ulm: Wehrgeschichte
27.: Dr. Reitinger: Ur- und Frühgeschichte

FEBRUAR

3.: Dr. Schwanzar: Römerzeit
10.: geschlossen
17.: geschlossen
24.: Dr. Dimt: Salzkammergut

MÄRZ

3.: Dr. Schwanzar: Römerzeit
10.: Dr. Wied: Zinn
17.: Dr. Wied: Textilien
24.: Dr. Dimt: Salzkammergut
31.: E. Priller: Volkskunde

◄ *Aktivitäten anläßlich der Eröffnung der Salzkammergut-Ausstellung: Sennerin aus Gosau beim „Almabtrieb"*
Foto: Gangl

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Programm der Arbeitsgemeinschaften für das erste Vierteljahr 1985

MINERALOGIE, GEOLOGIE, PALÄONTOLOGIE

Dienstag, 15. Jänner 1985:
Univ.-Doz. Dr. Vetters, Univ. Salzburg:
Mexiko (Landschaft, Geologie).

Dienstag, 5. Februar 1985:
Prof. Mag. W. Wöss, Linz:
Satellitenbilder und ihre Auswertung.

Dienstag, 5. März 1985:
Ing. G. Hofer, Linz:
Erlebnis Südwestafrika. Eindrücke von Landschaft, Menschen, Tieren und Mineralien.

Dazu kommen weitere jeweils aktuelle Kurzberichte, Fund- und Schrifttumshinweise sowie die Vorstellung einschlägiger Neuerwerbungen des OÖ. Landesmuseums.

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragssaal, 1. Stock. Beginn: 19 Uhr.

BOTANIK

B = Botan. Arbeitsgemeinsch.
M = Mykolog. Arbeitsgemeinsch.

B: Donnerstag, 10. Jänner 1985, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend
B: Donnerstag, 24. Jänner 1985, 19 Uhr: Doz. Dr. P. Heiselmayer (Salzburg): Steppen und Gebirge im südlichen Argentinien — Diavortrag
B: Donnerstag, 7. Februar 1985, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend
M: Montag, 11. Februar 1985, 18.30 Uhr: Pilz-Herbar-Arbeiten
B: Donnerstag, 21. Februar 1985, 19 Uhr: Dipl.-Ing. Dr. R. Schachl (Linz): Biotope Südostasiens — Diavortrag
M: Montag, 25. Februar 1985, 18.30 Uhr: Pilz-Herbar-Arbeiten
B: Donnerstag, 7. März 1985, 19 Uhr: Botanischer Arbeitsabend
M: Montag, 11. März 1985, 18.30 Uhr: Mag. Karl-Heinz Meidinger (Kremsmünster): Pilze in und um Kremsmünster — Diavortrag
B: Donnerstag, 21. März 1985, 19 Uhr: F. Schwarz (Linz): Die Donauhangwälder zwischen Aschach und Passau — Diavortrag
M: Montag, 25. März 1985, 18.30 Uhr: Pilz-Herbar-Arbeiten

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragssaal, 1. Stock. Eintritt frei, Gäste sind herzlich willkommen.

ENTOMOLOGIE

Freitag, 18. Jänner 1985, 19 Uhr: Arbeits- und Determinationsabend.

Freitag, 1. Februar 1985, 19 Uhr: Martin Schwarz (Zwettl): Zur Biologie und Systematik einheimischer Cryptinae (Schlupfwespen).

Freitag, 15. Februar 1985, 19 Uhr: Arbeits- und Determinationsabend.

Freitag, 1. März 1985, 19 Uhr: P. A. W. Ebmer (Puchenau) und Univ.-Prof. Dr. E. R. Reichl (Linz): Anatolien — von Ankara bis ins Kurdistan. Zoologische Forschungsreise 1984.

Freitag, 15. März 1985, 19 Uhr: Arbeits- und Determinationsabend.

Ort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragssaal, 1. Stock. Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

ORNITHOLOGIE

Die Zusammenkünfte finden jeweils um 19 Uhr in der Abteilung Zoologie/Wirbeltiere, Museumstraße 14, statt.

Dienstag, 8. Jänner 1985: Vorbesprechung zur Wasservogelzählung
Dienstag, 22. Jänner 1985: Arbeitsabend
Dienstag, 5. Februar 1985: Arbeitsabend
Dienstag, 19. Februar 1985: Arbeitsabend
Dienstag, 5. März 1985: Vorbesprechung zur Wasservogelzählung
Dienstag, 19. März 1985: Arbeitsabend

NUMISMATIK

Montag, 7. Jänner 1985: Berichts- und Planungssitzung
Montag, 4. Februar 1985: Kons. Fritz Hippmann: Die prägeberechtigten Habsburger in Österreich
Montag, 4. März 1985: Kons. Peter Hauser: Der Medailleur Konrad Widter

Veranstaltungsort: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, Vortragssaal. Beginn: 19 Uhr.

©Oberösterreichische Landesmuseen, Linz; download unter www.biologiezentrum.at

Dauer-ausstellungen

Schloßmuseum Linz, Tummelplatz 10

„Kultur und Volkstum des Landes ob der Enns":

Geöffnet Mittwoch bis Samstag von 10 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Sonntag von 9 bis 13 Uhr.

Sperrwoche:
In der Woche vom 11. bis 17. Februar 1985 ist das Schloßmuseum wegen Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten geschlossen.

Vor- und Frühgeschichte einschließlich Antike und frühes Christentum

Oberösterreichische Kunst von der Frühgotik bis zum Barock

Oberösterreichische Wehrgeschichte

Wehr und Waffen

„Frühmittelalter" (hier werden die Jahrhunderte vom Untergang des Römischen Reiches bis etwa zum Jahr 1000, darunter die „Bayernzeit in Oberösterreich", dargestellt)

Bilder und Plastiken des 17. und 18. Jahrhunderts

Historische Musikinstrumente

Das Interieur „Gotik und Renaissance"

Österreichische Malerei des 19. Jahrhunderts (Sammlung Prof. Dr. Walther Kastner)

Österreichisches Kunsthandwerk des 19. und 20. Jahrhunderts

Volkskultur (Bauernhaus, Volkskunst, Trachten, religiöse Volkskunde, Volksmusikinstrumente, Spielzeug usw.)

Francisco-Carolinum, Museumstraße 14

Geöffnet Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr, Samstag von 9 bis 13 Uhr. Geschlossen ist an Sonn- und Feiertagen.

Der Boden von Linz (mit Relief, fossilen Tierresten, Gesteinen und Mineralien)

Versteinertes Leben aus dem Tethysmeer (Gesteine und Versteinerungen aus den heimischen Kalk- und Flyschalpen)

Oberösterreich zur Eiszeit

Pilze der Heimat

Biologie der Insekten

Nester und Eier heimischer Vögel

Ausgestorbene und vom Aussterben bedrohte Tiere unserer Heimat

Vogelstimmenvitrine

Sonder-ausstellungen

Im Schloßmuseum, Tummelplatz 10

„Alltag und Feiertag im Salzkammergut" (bis 2. Juni 1985)

„Die traditionelle Krippenschau" (bis 12. Februar 1985)

„Der Kolossalfries am Museum Francisco-Carolinum und dessen Baugeschichte" (bis auf weiteres, Katalog S 25,—)

„Viktor Kaplan — Technik mit der Natur" (bis 10. Februar 1985, Katalog gratis)

Im Museum Francisco-Carolinum, Museumstraße 14

„Mineralien aus dem Bergbaugebiet von Maramures, Rumänien" (bis 7. Jänner 1985, Farbprospekt)

„Tierkinder" (bis auf weiteres, Katalog)

„Biologisches Gleichgewicht" (bis auf weiteres, Katalog S 20,—)

Impressum:
Medieninhaber: Land Oberösterreich.
Herausgeber und Verleger: OÖ. Landesmuseum, Museumstraße 14, A-4020 Linz.
Redaktion: Dr. Gerhard Aubrecht.
Für den Inhalt verantwortlich:
Wiss. ORat Dr. Benno Ulm
Grundlegende Richtung: Aktuelle Berichterstattung über das OÖ. Landesmuseum.
Hersteller (Druckerei): Amtsdruckerei des Landes Oberösterreich.
Graph. Gestaltung: Christoph Luckeneder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: 038_1985

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Aktuelle Berichte aus dem Oberösterreichischen Landesmuseum 38 1